

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2009

Ahrensburg, Dienstag, den 3. Mai 1892

15. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. noch fortwährend entgegen- genommen.

Neueste Nachrichten.

Chemnitz, 1. Mai. Seit gestern herrscht hier bestiger Schneefall, im ganzen Gebirge liegt der Schnee fußtief, man hegt Befürchtungen wegen der Obstblüthe und der Gartenfrüchte.

Berlin, 1. Mai. Die Maifeier ist gänzlich verregnet, die Straßen waren Vormittags fast menschenleer. Polizei war zahlreich aufgeboten, fand aber keinen Anlaß zum Eingreifen. Von Mittags an belebten sich die Bahnhöfe etwas mehr, da manche Vereinigungen nach den Vororten zogen, doch war von imposanten Massen nirgends etwas zu sehen. Die Männer trugen rothe Blumen im Knopfloch, die Frauen rothe Bänder und Schleifen. In der Stadt fanden zahlreiche Versammlungen statt.

Hamburg, 1. Mai. An dem Maifestzuge beteiligten sich mehr als 80 000 Personen, darunter auch viele Frauen. Der Zug setzte sich um 1 Uhr in Bewegung, die Spitze desselben erreichte den Festplatz (Gertigs Reentoppel) um 2 Uhr; das Ende des Zuges dagegen erst um 4 Uhr. Der Reichstagsabgeordnete Frohne hielt die Festrede. Die Reentoppel vermochte kaum alle Festtheilnehmer zu fassen; wir schätzen wohl eher zu niedrig als zu hoch, wenn wir die Zahl derselben auf 120,000 angeben. Es herrschte die größte Ordnung.

Wien, 1. Mai. Es fanden heute zahlreiche Versammlungen der Sozialdemokraten statt, in denen sämtlich Resolutionen zu Gunsten des Achtstundentages und des allgemeinen Stimmrechts angenommen wurden. Nachher zogen die Sozialdemokraten nach dem Prater, die Gesamtzahl der Theilnehmer wird auf 15 000 geschätzt. Das Wetter war kühl und regnerisch, die Straßen, abgesehen von den Theilnehmern, fast menschenleer.

Paris, 1. Mai. Bis 1 Uhr Mittags war in der Stadt alles ruhig, in den als gefährlich

betrachteten Quartieren und Vorstädten zeigten sich weniger Leute auf den Straßen, wie an andern Sonntagen. Die großen Boulevards erschienen wie ausgehoben. Die Beteiligte an den heute stattfindenden Gemeinderathswahlen ist gering. Der reiche amerikanische Banquier Muirce ließ einen für gestern angelegten großen Ball abgeben, da ein in demselben Hause wohnender Justizbeamter einen Drohbrieff erhalten hatte.

London, 1. Mai. Trotz des ungünstigen Wetters strömte eine große Menge im Hyde Park zusammen. An dem Aufzuge der Arbeiter beteiligten sich über 100 000 Personen; die Ordnung war musterhaft.

Die Wendung in der böhmischen Ausgleichsaktion.

Der Nationalitätenausgleich in Böhmen, den man nach den Vorgängen in dem jüngsten Sessionsabschnitte des böhmischen Landtages allgemein als vorläufig todt und begraben betrachtete, hat plötzlich ein ganz wunderbares und überraschendes Lebenszeichen von sich gegeben. Von der altcechisch-feudalen Mehrheit in der Prager Landstube war beschlossen worden, die neuen Ausgleichsvorlagen einfach ad acta zu legen, die Regierung selber hatte durch die lendenlahmen Erklärungen des Statthalters Grafen Thun sich anscheinend schon mit dieser Sistirung des ganzen Ausgleichswerkes einverstanden erklärt — und nun hat dasselbe doch einen im Prinzip wenigstens bedeutsamen Schritt nach vorwärts gethan! Derselbe wird durch die regierungsseitig verfügte Errichtung eines deutschen Bezirksgerichtes in Weckelsdorf in Nordböhmen repräsentirt, womit die österreichische Regierung einer nationalen Forderung der Deutschböhmen in unerwarteter Weise nachkommt. Denn nachdem die Altcechen und Feudalen der Regierung in so unzweideutiger Weise ihre Mitwirkung bei der weiteren Durchführung des Ausgleiches, also auch was die nationale Abgrenzung einer

Zahl böhmischer Gerichtsprengel anbelangt, versagt hatten, durfte man von der Regierung des Grafen Taaffe kaum noch annehmen, daß sie etwas Befonderes zur Rettung des verkrachten Unternehmens thun werde. Das ist nun aber durch die Verfügung des Weckelsdorfer Bezirksgerichtes doch geschehen, und Deutsche wie Czechen erblicken gewiß nicht mit Unrecht in der zunächst vom Justizminister Grafen Schönborn vertretenen Maßregel eine Demonstration der Regierung, daß sie allerdings den Ausgleich durchgeführt sehen wolle, mit den Czechen oder gegen sie.

Inzwischen hat der am 26. April erfolgte Wiederzusammentritt des österreichischen Reichsrathes mit den in der ersten Klub-sitzung der Vereinigten Linken abgegebenen Erklärungen des deutschen „Landsmann-Ministers“ Grafen Ruenburg die Bedeutung jenes Regierungsbeschlusses noch mehr hervortreten lassen. In bestimmten Worten betonte der Minister, daß die Regierung mit allen verfügbaren gesetzlichen Mitteln die allmähliche Durchführung des Ausgleiches in Böhmen erstrebe, speziell verhielt er bis zur nächsten Landtags-sitzung die vollständige Beendigung des Abgrenzungswerkes und theilte zugleich mit, daß in das nächste Budget die Mittel für die Errichtung deutscher Kreisgerichte in Trautenau und Schlan eingestellt werden würden. Dieses thatkräftige Auftreten sticht wohlthunend von dem auffallend lauen Verhalten ab, mit welchem die österreichische Regierung namentlich in letzter Zeit die böhmischen Ausgleichsangelegenheiten behandelte und scheint es beinahe, als ob ein höherer Wille die nun eingetretene den Deutschen günstigere Wendung in der Ausgleichsaffäre veranlaßt habe. Jedenfalls hat die Regierung des Grafen Taaffe jetzt gezeigt, daß sie die berechtigten Forderungen des deutschböhmischen

Volkes mit ihrem vollen Einflusse unterstützen will und diese Wahrnehmung wird sicherlich dazu beitragen, die in Folge der jüngsten Beschlüsse des böhmischen Landtages eingetretene tiefe Verstimmung unter den Deutschböhmen wieder zu beseitigen und den wackeren Volksstamm mit neuer Zuversicht zu erfüllen.

Natürlich sind dafür die Czechen von dem jüngsten energischen Vorgehen der Regierung zur praktischen Förderung des Ausgleiches um so unangenehmer berührt. Ihre Enttäuschung über den veränderten Stand der Dinge macht sich in ihrer Presse in wutherschmetternden regierungsfeindlichen Artikeln Luft und spiegelt sich auch in der Haltung der parlamentarischen Vertreter des Czechen-volkes wider. Die altcechischen Mitglieder der Prager Abgrenzungskommission sind aus letzterer ausgeschlossen, die jungcechischen Reichsrathsabgeordneten aber haben in einem Manifeste ihre Landleute aufgefordert, gegen die versuchte weitere Durchführung des Ausgleiches energisch Front zu machen. Ja, einzelne jungcechische Heißsporne haben sogar den Gedanken eines Austrittes sämmtlicher czechischer Abgeordneten aus dem Reichsrathe angeregt, um hierdurch gegen die neueste Regierungsmaßnahme in Sachen des Ausgleiches zu protestiren, indessen soll die Mehrzahl der czechischen Parlamentarier den vorgeschlagenen Streik als zu ungewiß in seinem Ausgange schließlich abgelehnt haben. Zweifellos werden jedoch die Czechen, im Reichsrathe der Regierung so viel Hindernisse wie nur möglich zu bereiten, um sich hiernit für die „Schmach von Weckelsdorf“ zu revanchiren; hoffentlich läßt sich aber das Wiener Cabinet selbst durch eine offene Opposition der Czechen nicht in seiner loyalen Afsassung des böhmischen Ausgleiches erschüttern.

Um's Glück!

Roman von Georg Höder.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Bäuerin richtete sich mit Anstrengung aller ihrer Kräfte in die Bettel auf.

„Gütmischer!“ schrie sie noch einmal. „Das ist also das End von unsrer Lieb, Du schlechter, erbärmlicher Tropf, zu lang hab ich Dir gelebt, — meinen Nuben hast ins Unglück gebracht, — und nun soll die Mutter nach. — Aber über uns steht der Herrgott!“

Da kam wirklich ein kurzer, ungestümer, kaum mehr menschenähnlicher Schrei über die Lippen. Gleich einem Trunkenen, beide Hände wüthend zusammengeballt über dem Kopfe schüttelnd, stand er da. Es war nicht anders, als ob er sich wie rasend über die mit den Fäusten erwürgten wolle, aber das keisfische, schneidende scharfe Hohnlachen seines Weibes brachte ihn bald wieder zur Besinnung.

„Ich fürcht mich nit vor Dir, — geh, ich mag Dich nit sehn, Dein Anblick allein ist schlimmer, wie eine ganze Flasch' voll Gift.“ schrie sie mit lauter, starker Stimme. Der Bauer schrak zusammen. Schlaf lag ihm die Faust zur Seite nieder, er warf einen scheuen Blick auf die Verhasste, dann wendete er sich lautlos um und ging

zum Zimmer hinaus. Was hätte er seinem Weibe auch sagen sollen?

Er mußte fürchten, daß Frau Afra ihre Drohungen wahr machen könne, obwohl er auf der andern Seite auch schon wußte, daß sie ihn niemals den Gerichten übergeben werde. Dazu war sie zu stolz. Der Gedanke, daß ihr Lieblingssohn zum Tode verurtheilt war, fraß ihr schon gleich einem Wurm am Herzen. Sie war gewiß die Letzte, die noch mehr Schande auf den Bühelhof und dessen Bewohner anhäufte.

Aber alles Andere war unwiderbringlich dahin. Er hatte umsonst spekulirt. Sein Wurf, den er auf eine einzige Karte gesetzt, war verloren gegangen.

Nun stand die Zukunft in häßliche Nacht verhällt vor ihm.

Die Bäuerin rächte sich furchtbar an ihm, — das war sicherlich. Am Ende jagte sie ihn gleich einem räudigen Hund vom Hofe — und was dann? — was dann?

Gleich einem Nachtwandelnden schlich er durch den Gang; das Knirschen des Sandes unter seinen Füßen erschrak ihn ordentlich.

Eben in diesem Augenblick kam die Bronit, in jeder Hand einen vollen Milchimer tragend, an ihm vorüber. Sie erschrak sichtlich, als sie in das bleiche, furchtbar entstellte Gesicht des Bauern schaute. Dieser aber nahm die Dirne nicht einmal wahr: müde, mit welken, ermatteten Gliedern, schleppte sich der Bauer über den Hof nach dem Thorbogen.

Zum ersten Male in seinem Leben war er rathlos.

Er hatte Alles so sicher vorbereitet gehabt, und die verbrecherischen Pläne, die er zusammen mit der Gret geschmiedet, schienen einem unfehlbaren Gelingen so zweifellos nahe zu sein, — nun auf einmal im letzten Augenblick war Alles verloren.

Er fühlte, wie rasende Wuth in seinem Innern kochte, aber sie kam diesmal nicht zum Ausdruck. Der lähmende Schreck, den er soeben erlitten, hatte noch lange Gewalt über ihn. Müde lehnte er an dem Thorbogen und starrte vor sich ins Leere.

Das dauerte wohl eine Stunde.

Die kalte, scharfe Winterluft durchschauerte ihn bis ins innerste Mark hinein, aber dennoch blieb er unbeweglich stehen. Es graute ihm davor, in den Hof zu gehen und die gellende Stimme der Bäuerin zu vernahmen, die vielleicht vor allem Gefunde ihn einen Gütmischer schalt.

Plötzlich schrak er zurück.

Unmittelbar vor ihm tauchte die hagere Gestalt des Pilzsepperl auf.

„Bauer, ich hab was abzuschwazen mit Euch,“ begann der Hausfexer und faßte vertraulich Rudi Miklau beim obersten Knopfe seines Wamses.

Dieser aber riß sich zornig los.

„Hund, aus dem Weg!“ stieß er hervor, und die Wuth schien ihn zu übermannen. „Aus dem Weg, sag ich Dir, ich will nit zu thun haben mit Dir!“

„Aber ich mit Euch, Bauer, hab was gefunden im Wald!“

„Laß mich in Ruh, — keinen Kreuzer kriegst mehr, — bist doch selbst mein eidge worden,“ rief der Bauer mit vor Wuth ganz heiferer Stimme. „Nach, daß Du fort kommst, oder ich schlag Dir die Knochen zusammen!“

„Nur nit so hoch gestochen, Bauer, könnt Euch ren'n sonst,“ fiel ihm der Pilzsepperl ins Wort und seine zahlosen Kiefern bewegten sich gar eifrig, während die demüthig grinssende Freundlichkeit aus seinen Zügen verschwand. „Ich möcht ein Geschäft mit Euch machen. Denkt doch, was ich für ein Glückskind bin, — hihi — gestern such ich junges Moos unterm Schnee, — wißt Ihr, ist gar gut gegen Hüftweh, — um das Kreuzerluch ist besonders schön anzutreffen — der neue Förster sagt nit, ist noch zu ungewohnt hier im Wald — und wie ich such und grab tief unten im Schnee, — was meint Ihr, was ich da find?“

Der Bauer war von Neuem todtentlag im Gesicht geworden. Er fühlte ordentlich, wie das Herz in seiner Brust auf und nieder hämmerte, — welch neues schreckhaftes Bedrängniß kam über ihn? — war denn heute Alles gegen ihn verschworen?

„Sprichs raus, Du Narr, was ist denn?“ schrie er den Hausfexer an.

Der Pilzsepperl beschwichtigte ihn eifrig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 2. Mai.** In Naasdorf brannte am Freitag Vormittag 10 Uhr das Haus des Händlers Schröder nieder. Das Feuer griff in dem mit Stroh gedeckten Hause so rasch um sich, daß ein großer Theil des Inventars verbrannte, das Vieh konnte gerettet werden. Die Entsehungsurache ist muthmaßlich auf einen schadhaften Schornstein zurückzuführen.

— Gestern, am 1. Mai, feierte der Postbote Ch. Dittmann hier selbst sein 25jähriges Dienstjubiläum als Landbriefträger. Derselbe wurde am 1. Mai 1867 eingestellt und hat während der ganzen Zeit am hiesigen Postamt gewirkt.

— Auf der Chaussee bei Wulfsdorf begegneten einige von Hamburg kommende Radfahrer einem von Ahrensburg kommenden Fuhrwerk, dessen Pferde vor den flimmernden Fahrrädern scheuten und seitwärts drängten. Hierbei gerieth ein zweifiges Fahrrad unter das Fuhrwerk und die beiden Radfahrer wurden verletzt; dem einen gingen die Räder über Leib und Beine, auch erlitt er durch den Tritt eines Pferdes eine Verletzung am Kopf, dem andern ging nur ein Vorderrad des Wagens über das Bein. Die Verletzungen sollen glücklicherweise nur in Abschürfungen bestehen, das Fahrrad wurde zerbrochen. Die Radfahrer sollen das Haltsignal des ihnen entgegenkommenden Wagens nicht beachtet haben.

— In Hoisdorf gerieth gestern zwei Knechte in Streit, wobei einer mit einer Flasche nach seinem Gegner warf. Der Wurf verfehlte aber sein Ziel und die Flasche traf einen Unbetheiligten, dem das Glas fast das halbe Ohr abschneidete. Der Verletzte wurde in dem hiesigen Krankenhaus „Siloah“ verbunden.

— Ein hiesiger Handwerker, der bereits am Montag vor Woche nach Hamburg gereist war, um Aufträge für Kunden zu besorgen, wurde seit der Zeit vermisst, und die über seinen Verbleib besorgte Familie ließ durch die hiesige Behörde bei der Hamburger Erfundigungen einziehen. Heute Morgen kam die Nachricht, daß die Leiche des Betreffenden am Dienstag im Süderkanal gefunden worden sei. Es ist anzunehmen, daß der etwas zum Trunke geneigte Mann in angetrunkenem Zustande verunglückt ist.

† Trittau, 30. April. In Naasdorf brannte gestern Vormittag das Wohnhaus und die Scheune des Viehhändlers Schröder nieder. Da das Feuer in der Nähe des Schornsteins auf dem Boden zum Ausbruch kam, so ist wohl die Entsehungsurache auf den Schornstein zurückzuführen. Es waren die freiwilligen resp. Brandwehren aus Großensee, Longeloh und Papendorf eingetroffen. Es gelang, das Vieh sowie einiges Leinen und Bettzeug dem verheerenden Element zu entreißen, alles Andere wurde jedoch ein Raub der Flammen. Die Gebäude waren bei der Landesbrandkasse, das Inventar bei der Elberfelder Gesellschaft versichert.

— Am Mittwoch Abend wurde, wie wir hören, in Schönberg das Haus des Landmannes J. Stahmer eingediebt.

— Gestern wurde das Lokal des Amtsvorstehers nach dem Hause des bisherigen Stellvertretenden Amtsvorstehers Herrn C. Garders verlegt.

□ **Alt-Rahlstedt, 29. April.** Am letzten Sonntag gab hier eine plattdeutsche Theatergesellschaft aus Hamburg eine Vorstellung, in welcher sie das Lustspiel „Kirchhoff“ aufführte. Der Besuch war nicht stark, da gleichzeitig in Wandsbek der Markt und hier noch ein Gildebalk stattfand. Am nächsten Sonntag, d. 1. Mai, wird noch einmal eine Vorstellung stattfinden, in welcher „Hamburg an der Alster“ dargestellt wird. Im Carl Schülke-

Theater wird das gleichnamige Stück heute bereits zum 217. Male aufgeführt, ein Beweis für seine Anziehungskraft.

Altona, 30. April. Der bekannte Rechtsanwalt von Altona, bisher in Reinbek wohnhaft, war zu heute Vormittag 9 Uhr in außerordentlicher Sitzung der I. Strafkammer des Landgerichts geladen, um sich gegen die Anklage der wiederholten Unterschlagung zu verantworten. Dem Genannten wird zur Last gelegt, sich ganz bedeutender Unterschlagungen zum Nachtheil vieler seiner Klienten schuldig gemacht zu haben. Zum heutigen Termin waren der Verteidiger des Beschuldigten, Herr Dr. Dppenheimer, und etwa 40 Zeugen erschienen, dagegen hatte es der Angeklagte vorgezogen, nicht zu erscheinen und nur von Hamburg aus ein an die Königl. Staatsanwaltschaft gerichtetes Schreiben zu richten. In dem Schriftstück erklärt von Altona, daß er beabsichtige, sein Domizil zu ändern, und daß er sich der Hoffnung hingibt, der Gerichtshof werde mit Rücksicht darauf die Verhandlung bis Michaelis hinauschieben. Daß diesem Wunsch keine Folge geleistet werden konnte, liegt auf der Hand. Der Gerichtshof beschloß, Haftbefehl gegen von Altona zu erlassen.

Kiel, 28. April. In und um Neudorf wurden in Folge des Nord-Düster-Kanalbaues die Brunnen leer. Sieben Gärtner, Lohndiener, Gastwirth, Maschinist und Zimmermann ließen sich jeder auf eigenem Grund und Boden einen artesischen Brunnen schlagen und eine Pumpe darauf setzen. Alle sieben Mann erhielten jeder einen Strafbefehl zu 3 M oder einen Tag Haft von der Neudorfer Polizeibehörde, weil sie die baupolizeiliche Genehmigung dazu nicht nachgesucht, also die Baupolizeiordnung vom 14. März 1875, §§ 4 und 34, übertreten hätten. Das Neudorfer Schöffengericht entschied, daß die Baupolizeiordnung nur gemauerte Brunnen im Auge habe, zu deren Anlage die Zustimmung der städtischen Baukommission erforderlich sei, sprach daher sämtliche sieben Angeklagte frei. Auf Ersuchen der Polizeiverwaltung von Neudorf legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Herr Staatsanwalt Stechow nahm dieselbe jedoch vor dem Urtheil zurück, und das Gericht legte der Staatskasse die Kosten, auch die Erstattung der notwendigen baaren Auslagen an die sieben Angeklagten, auf.

Seide, 26. April. Seit dem letzten Mittwoch war der hiesige Bankier P. Burmeister in seinem Geschäfte nicht mehr anwesend, und am letzten Sonnabend verbreitete sich hier das Gerücht, daß derselbe auf Nimmerwiedersehen seinen Abschied genommen. Wer noch zweifelte, fand die Bestätigung in der gerichtlichen Konkurserklärung, die noch am demselben Abend die Zeitung brachte. Da der flüchtig Gewordene wegen seines soliden Lebenswandels eines großen Vertrauens sich erfreute, so haben viele größere und kleinere Kapitalisten ihre Gelder bei ihm deponirt, wodurch, wie man vermuthet, der Genannte sich zu gewagten Geldspeculationen hat verleben lassen, die schließlich den Zusammenbruch seines rasch aufblühenden Geschäftes herbeiführten.

Kleine Mittheilungen.

Es ist leider als feststehend anzunehmen, daß der Kieler Dampfer „Alarich“, mit einer Ladung Erz von Nordamerika nach Guelva in Spanien bestimmt, im atlantischen Ozean mit Mann und Maus untergegangen ist. Die letzte Nachricht über das Schiff datirt vom 22. Februar, die Besatzung bestand aus etwa 20 Mann.

— Auf dem Hofe Westertal erhängt sich ein 20jähriger Knecht. Derselbe war bei der letzten Stellung zum Militär ausgehoben und

wollte noch vor seiner Einziehung heirathen, was seine nächsten Verwandten aber nicht zugeben wollten.

— Das Soolbad Segeberg ist in die Hände eines neuen Konjunktiums übergegangen. Drei Berliner Bankfirmen sollen dasselbe für 220 000 Mark erworben haben.

— Einer Frau in Tondern, die sich mit Wahrfagen beschäftigt, passirte es, daß, als sie ihrem „Berufe“ in der Stadt nachging, ihr die Federn aus den Betten gestohlen wurden. Das wirkt aber kein gutes Licht auf das „Geschäft“!

— In Elmshorn wurde ein Arbeiter aus Dittpreußen verhaftet, der sich im Februar mit einem dortigen Mädchen verheiratet hatte, obgleich er bereits anderweitig verheiratet war.

— Wie die Zeitungen melden, wird am 1. Oktober das in Hadersleben garnisonirende Bataillon Infanterie nach Schleswig und das Rugeburger Jäger-Bataillon nach Hadersleben verlegt.

— In Groß-Flintbek geriethen ein Viehhändler und ein Hühnersohn aus Klein-Varlau in Streit; bei den entlebenden Thätlichkeiten zog der Viehhändler ein Messer und brachte seinem Gegner mehrere tödliche Wunden bei; der Verletzte soll bereits verstorben sein.

— Am 26. April starb Probst Griebel in Warden im Alter von 72 Jahren. Gleich manchen andern Mitgliedern der Gesammtnode hatte er sich den Todeskeim auf der letzten Synodalversammlung in Neudorf geholt, von der Influenza, die ihn befiel, hat er sich nicht wieder erholt.

— In Betreff des Brandunglücks bei dem Hofbesitzer Jeppe Grue in Walthed bei Födingbro, wo sämtliche Gebäude eingestürzt wurden und 30 Stück Vieh in den Flammen umkamen, hat jetzt eine Dienstmagd gestanden, daß sie das Feuer absichtlich angezündet habe.

Deutsches Reich.

Für die Ergänzung der Einkommensteuer, die sogenannte Vermögenssteuer, tritt der Finanzminister angeblich nur deshalb ein, weil eine besondere Besteuerung des fundirten Einkommens praktisch schwer durchführbar sei. Fürs Erste wird in dem Programm des „Reichsanzeiger“ ausgeführt, daß eine nur geringe Besteuerung des Vermögens genügen werde, einen Steuerertrag von von 25–40 Millionen Mark zu liefern. Die „Kreuzzeitung“ sprach von einem Steuerfuß von 1/4 %, der „Hamb. Corr.“ will wissen, es sei eine solche von 0,80 M bis 1 M pro Mille in Aussicht genommen. Dagegen schreibt heute die „Köln. Ztg.“: „In Kriegsfällen, wenn die Quelle der Einkommensteuer des Einzelmanns verfliegt, hätte der Staat trotz des Verzichtes auf die Realsteuern das Mittel an der Hand, von dem Vermögen der Begüterten sich Beiträge zahlen zu lassen.“

Im preussischen Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die stark besetzten Banken und überfüllten Tribünen die erstmalige Beratung des Nachtragssetats (Gehalt des Ministerpräsidenten). Die Debatte wurde von Finanzminister Dr. Wiquel mit einer kurzen Begründung der Regierungsforderung eingeleitet, worauf als erster Redner aus dem Hause Ullrich (freis.) sprach. Derselbe beleuchtete in scharfen Zügen die durch den Ministerwechsel und das Fallenlassen des Volksschulgesetzes geschaffene politische Situation, berührte die Frage des Schuldotationsgesetzes und ließ sich dann über die Trennung des Reichskanzlerpostens vom preussischen Ministerpräsidium näher aus, ohne indessen etwas sonderlich Neues zu diesem Thema vorzubringen. Hierauf gab Abg.

v. Rauchhaupt Namens der konservativen Fraktion eine Erklärung ab, welche besagt, die Konservativen bedauern zwar die Trennung des Reichskanzleramtes vom preussischen Ministerpräsidium, sie fühlen sich aber trotzdem verpflichtet, das Gehalt für den neuen Ministerpräsidenten zu bewilligen. Weiter drückt die Erklärung das Bedauern der Konservativen aus, daß ihnen bei Beratung des Volksschulgesetzes nicht Zeit gelassen worden sei, die sich hierbei gegenüberstehenden Gegensätze zu überwinden und eine Verständigung herbeizuführen. Als Generalredner des Centrums trat Abg. Herr v. Quene auf; er polemisirte zunächst gegen Ullrich und erklärte hierbei, das Centrum forme mit einem bloßen Schuldotationsgesetz nicht zuzustimmen, so lange nicht der Grundsatz der Konfessionalität zur Durchführung gelangt sei. Weiter drückte Herr v. Quene dem Grafen Caprivi und dem Grafen Zedlitz den Dank des Centrums für ihr Eintreten zu Gunsten des Volksschulgesetzes aus und brach dann selbst eine Lanze für das gezeichnete Gesetz, wobei er nicht verfehlte, der Regierung unter die Nase zu reiben, wie sie doch sonst gerade wichtige Gesetze, wie die Landgemeindeordnung und die Steuererträge, aus den Händen der Konservativen und des Centrums entgegen genommen habe. Regierungseitig sprach alsdann Ministerpräsident Graf Culeburg, welcher namentlich betonte, die Abzweigung des Reichskanzleramtes vom Ministerpräsidium in Preußen sei im Interesse einer Entlastung des Reichskanzlers durchaus notwendig gewesen. Weiter bezweifelnd Graf Culeburg, daß ein Widerstreit zwischen beiden Elementen überhaupt möglich sei und ließ er im Uebrigen durchblicken, daß er sich mit dem Reichskanzler stets in Uebereinstimmung befinden werde. Nunmehr ergriff Kultusminister Dr. Wiquel das Wort zu einer programmatischen Erklärung. Laut derselben ist von dem neuen Kultusminister die Einbringung eines neuen Volksschulgesetzes vorläufig nicht zu erwarten, ferner bezeichnet die Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes nicht als thunlich, so lange die Steuerreform nicht gänzlich durchgeführt sei. Die Vossische Erklärung stellt dann die Verbesserung der Lehrgerechtheit auf dem Verwaltungsweg in Aussicht und schließt mit der Versicherung des neuen Ministers, er halte jeden Beweienszwang in Kirche und Schule für verwerflich und werde er daher sein Bestes in verständlicher ausgleichender Weise leiten.

Der Etat der preussischen Staatsbahnen pro 1891/92 wird, wie die Nat.-Ztg. erfährt, mit einem Minderüberschusse von etwa 57 Millionen Mark abschließen. Es haben sich erhebliche Mehrausgaben als notwendig erwiesen und die Einnahmen blieben um etwa 11 Millionen Mark hinter dem Vorschlage zurück. Die Minderereinnahmen entfallen auf die letzten Monate des abgelaufenen Jahres.

Das Reichsgericht hat die von dem Redaktionsrathe Fußangel und Lunemann gegen das in dem Bochumer Steuerprozeß ergangene vorinstanzliche Urtheil eingelegte Revision verworfen.

Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen im Etatsjahr 1891/92 haben nach der im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung im Ganzen 916,894,500 Mark oder 29,789,355 Mark mehr als im Jahre 1890/91 betragen. Dieselben sind aber hinter dem Etatsvoranschlage in Höhe von 929,851,000 Mark um 12,956,500 Mark zurückgeblieben. Den Hauptausfall gegen den Etat ergibt der Güterverkehr. Während der Personen- und Gepäckerverkehr die Einnahmen des Vorjahres um 8,844,260 Mark und den Etatsvoranschlag um 5,315,856 Mk. übersteigt, bleiben die Einnahmen aus dem Güterverkehr hinter dem Etatsvoranschlag um 33,951,516 Mark zurück. Die Einnahmen aus sonstigen Quellen übersteigen die

„Seid stad, Bauer, 's geht um Eurem Kopf, wann ich schwach!“ flüsterte er.

Dabei hob er drohend den hageren Zeigefinger seiner Rechten.

Rudi Miklau stand gepreßt aufathmend da, und eine furchtbare Wuth prägte sich in seinen Zügen aus.

„Du, Du —“ stieß er rauh hervor.

Es war Alles, was er in diesem Augenblick zu sagen vermochte.

„Ein silbernen Zündhölzbüchsel hab ich gefunden am Kreuzerlurch, — an eben der Stell, wo der Raubschütz gelegen haben muß, der den Förster Heidinger selig das Leben ausgepust hat, — und auf dem Silberbüchsel, ich glaub, Ihr kennt's wohl, steht Euer Nam', Bauer, groß und breit, und 's giebt Viel' im Dorf, dies's schon gesehen haben bei Euch! Habt Ihr's nit vermisst?“

Die Hornesadern auf der Stirn des Bauern schwoilen dick an.

„Du, Du —“ leuchtete er wieder.

Dann aber machte der läche, furchtbare Schreck seine gewaltigen Glieder erzittern. Er wollte aufstammen und den Ueberlecken zu allen Teufeln jagen, als er aber in die boshaft funkelnden Augen des Pilzsepperl schaute, da wußte er, daß der bis dahin von ihm so gering geachtete Mensch ein gar gefährlicher, unbegreiflicher Widersacher war, und er begriff mit einem Male, daß die Gefahr, welche ihm von seinem Weibe drohte, Kinderspiel war im Vergleich mit der Heim-

suchung, die der Pilzsepperl über ihn heraufbeschwören konnte.

Da zeigte er sich mit einem Male in seiner ganzen nackten Schlechtigkeit.

„Bist ein Ueberschlaner,“ stieß er kurz hervor. „Soll Dir's abkaufen, das Silberbüchsel, — wie steht's mit fünf Gulden, he?“

„Ach, das hab ich nur hören wollen,“ lachte ihm der Hausfrier höhnisch ins Gesicht.

„Der Pilzsepperl wird sich hüten, — zehn Gulden, hahaha. Der Henker in der Kreisstadt kriegt fünfzig Gulden, wann er einem den Hals durchschlagen muß. Ich denk, der Pilzsepperl hats verdient, sich zur Ruhe zu setzen, — fünftausend Gulden auf einen Sitz, Bauer, und der Handel ist gemacht.“

Am liebsten hätte Rudi Miklau dem Verkommenen ins Gesicht gelacht.

Er stand am Schiffsbruch seiner verbrecherischen Pläne selbst bettelarm da und sollte nun dem Schuft ein Vermögen auszahlen.

Aber, ob der Pilzsepperl nun fünftausend oder zehntausend Gulden forderte, das galt ihm gleich. Er mußte vor Allem Zeit zu gewinnen suchen, denn der Gedanke, daß Alles verloren sein könne, und daß das gestern und heute Geschehene seinen Untergang besiegeln müsse, wollte ihm noch nicht in den Sinn.

„Ich hab's nit auf einen Sitz liegen, aber wir werden handelsreiuig, — Du wart'st vierzehn Tag,“ stieß er kurz geschäftsmäßig hervor.

Der Pilzsepperl schaute ihn plötzlich wieder mit blödem Augenzwinkern an.

„Weil Ihr's seid, weil Ihr's seid. — Will Euch was sagen, komme in die Kreisstadt 'nunter, will mich erkundigen, wie lang 's noch geht mit dem Keini. Soll ja bald Matthäi am Legten sein mit ihm; eh das geschieht, muß's im Reinen sein mit uns Beiden, verstanden?“

Der Bauer nickte mit dem Kopfe.

„Ja, ja!“

„Gebt mir Eure Hand drauf, sagt's, Bauer, auf Ehr und Seligkeit,“ drängte der Hausfrier.

Wirklich legte Rudi Miklau seine Hand in die schmierige Rechte des Verkommenen und plapperte die Worte nach, während es jäh in seinem Innern aufleuchtete.

Der Pilzsepperl sah befriedigt darin. Er wollte offenbar, um sich seiner Schlaueit gegen den Bauern zu rühmen, ein langwieriges Gespräch mit diesem beginnen.

Aber Rudi Miklau wies ihn kurz ab. „Laß mich in Ruh jetzt. Du kannst Dir's denken, daß mich's getroffen hat, — bin nit in der Laun', jeztund einen Schwach zu halten. — Fort mit Dir, zur rechten Zeit wird Dir Dein Lohn werden.“

Der Pilzsepperl sah es nicht, wie der Bauer ihm mit flammenden Blicken nachschaute, sondern boshaft und zufrieden lächelnd ging er den Weg nach dem Walde zurück.

Rudi Miklau aber blieb schwer auf-

athmend am Thorbogen stehen. Wie ein von Gott Gerichteter sah er aus, wie er so unbeweglich und wie zu Eis erstarrt auf dem Plage stand.

Erst, als er Wagensgeräusch hörte, fuhr er auf.

Er zuckte jäh zusammen, als er das Gefährt des Kreisarztes in mäßiger Entfernung unterhalb des Gehöftes entdeckte.

Da hielt es ihn nicht länger auf dem Plage. Er begab sich in den Hof zurück und eilte nach seiner Kammer.

Dann, als eben das Gefährt des Arztes in den Hof eingefahren und der Erstere sich in das Haus zu der kranken Wänerin begab, da huschte Rudi Miklau, die Pelzmütze tief ins Gesicht gedrückt, mit dem bösen Rainszeichen in den Zügen, wieder über den Hof und schlug den Weg nach dem Walde ein.

13.

Kain.

An ihrem gewohnten Plage in der Wirthsstube saß die Gret Alieser, aber ihre sonst so fleißigen Hände ruhten unthätig in ihrem Schooße, und der Flickkorb, der vor ihr auf dem Tische stand, schien nur der Form wegen da zu sein.

Dem Mädchen war es offenbar nicht um die Arbeit zu thun. In ihrem über-nächtigen Gesicht prägte sich fieberhafte Erwartung aus. Ihre Augen lagen tief in

den Höf-
und her-
Lippen
Finger
Ab
länger.
an die
Jemand
mit ent-
in die
In
hagliche
früchte,
Der
Gewohn-
dem er
aufsieht
Eb-
ihren
plötzlich
Sie sch-
durch
floßene
den Ho-
kam.
Di
sofort.
„H
hin, w
nur n
klar w
es ge
U

den Fraktion...
onfervation...
eichstange...
fidium, sie...
das Gehalt...
bewilligen...
edauern der...
rathung des...
worden sei...
begegnung...
beizuführen...
Abg. Fern...
nächst gegen...
trum föhnte...
zumitimen...
nstitution...
drückte Herr...
dem Grasen...
ihre Eintr...
und brach...
titierte Ges...
rang unter...
sonst ger...
indeordnung...
Händen der...
ngegen ne...
alsdann...
er nament...
eichstange...
rechtswidri...
eit zwisch...
sei und sic...
mit dem...
ung befand...
er Dr. Hoff...
Erklärung...
ultusminis...
schulgesetz...
bezeichnet...
zuleses nicht...
reform nicht...
Erklärung...
ehrgeheiter...
und schließ...
Ministers...
e und Sch...
sein Mess...
tsbahnen prä...
erfährt, mit...
57 Millionen...
ebliche Mehr...
und die Ein...
tionen Maß...
e Winder...
nate des ab...

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In einer Ziegelei in Markwerbern bei Weissenfels wurde der Ziegeleibesitzer Schneider von einer plötzlich niederstürzenden Lehmwand verschüttet und so schwer verletzt, daß er nach qualvollen Leiden verstarb. — In Wittlich wurde ein Stierwärter in einer Kiesgrube verschüttet; trotzdem er rasch befreit wurde, erlag er doch den erlittenen inneren Verletzungen. — Die Belohnung für die Ergreifung des Nothschützen Kastrers Jägers ist von 1000 auf 3000 Mark erhöht worden. — In der niederösterreichischen Ortschaft Wullersdorf bei Oberhollabrunn wurde die Hausbesitzerin Marie Schuster, ein alleinlebendes älteres Fräulein, ermordet aufgefunden. Die That dürfte bereits vor vier Tagen geschehen sein. Man vermutet ein Verbrechen ähnlich dem Znaimer Schwesternmord des Julatich. Vom Thäter hat man bisher keine Spur.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Nähe der Station Amsee auf der Bahnstrecke Posen-Snowraglaw. Zwei Arbeiter, welche sich nach Empfang ihrer Lohnung auf den Heimweg begaben, wurden von dem herabstürzenden Posenen Personenzug erfaßt und überfahren. Der eine der Arbeiter wurde vollständig zermalmt, der andere erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ueber eine Brandkatastrophe in Philadelphia liegen weitere Meldungen vor, die das angestrichene Unglück noch viel furchtbarer, als die ersten Nachrichten. Das Feuer brach Mittwoch Abend um 8 1/4 Uhr im Centraltheater, Ecke der Walnut- und achten Straße, aus. Während der Vorhang hochgezogen wurde, fing er an einem Gasarm Feuer. In den oberen Theilen des Hauses ertönte die Rufe „Feuer“, und ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Anwesenden. Eine Anzahl Personen wurde in dem entstandenen Gedränge mehr oder weniger schwer verletzt. Zehn Minuten später geriet die anstoßende Druckereigebäude der „Times“ in Brand. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß die Angestellten in kopfloser Verwirrung die Flucht ergriffen. Mehrere von ihnen trugen Verletzungen davon. Eine Stunde nachher lag das ganze Gebäude in Trümmern, die werthvollen Druckpressen, alle Dokumente und der gesammte Inhalt waren vernichtet. Um halb zehn Uhr erfolgte der Einsturz der Umfassungsmauern, welche fünf Gebäude von der Ecke der achten und Sansonstraße in ihrem Sturz begruben. Die Einwohner hatten jedoch Zeit gehabt zu entfliehen. Inzwischen hatten die Gäste des Continental-Hotels ihre Effekten gepackt und die Flucht ergriffen. Obgleich das Hotel aus Feuer gefangen hatte, so wurde es doch in Folge außerordentlicher Anstrengungen gerettet. — Die im Central-Theater beschäftigten Schauspieler verloren ihre gesammte Habe. Einige sprangen aus den Fenstern. Die Schauspielerinnen, welche sich nicht mehr aus ihren Ankleidezimmern retten konnten, verbrannten sämmtlich. Die Szenarien und Kostüme gingen verloren. Die Zahl der Opfer kann noch nicht angegeben werden, doch vermuthet man, daß über hundert Personen dabei ums Leben kamen.

Zum Kapitel der Justizmorde. Ein in der Schweiz vor fast einem Menschenalter begangener Justizirrtum, der schwer auf dem durch ihn Betroffenen gelastet, ist dieser Tage in denkbar würdiger Form und mit dem sichtlich Bestreben, das unfreiwillig zugefügte Unrecht nach Möglichkeit zu sühnen, berichtigt worden. Am Dienstag wurde vom Züricher Schwurgericht der 64jährige Landwirth Joh. Adler, der im Jahre 1863 wegen Sittlichkeitsvergehens zu vierinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wovon er drei Jahre zehn Monat abgesehen hat, während ihm der Rest in Folge Wohlverhaltens

erlassen worden war, im Wege des Restitutionsverfahrens von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Für die unschuldig erlittene Strafe erhielt er 12000 Francs Entschädigung zugesprochen. Das freisprechende Urtheil wird amtlich publizirt. Das Gerichtspräsidium gab zum Schlusse dem Bedauern über den vorgekommenen Justizirrtum Ausdruck und wünschte dem Freigesprochenen einen sorgenlosen, ungetrübten Lebensabend, nachdem ihm nahezu dreißig Jahre der „Zuchthäuser“ angehaftet. Das Restitutionsverfahren hat ergeben, daß ein gewesener, zur Zeit wegen anderer Sittlichkeitsverbrechen verhafteter Lehrer auch die That begangen hatte, für welche Adler die Zuchthausstrafe erhielt. Vor zwei Monaten legte der Lehrer ein freiwilliges Geständniß dieser That ab, und die sofort angestellte Untersuchung ergab die Richtigkeit des Geständnisses.

Ein abergläubischer Dieb. Man meldet der „Zrf. Ztg.“ aus Paris: Dem Bürgermeister d'Armorans (Allin) wurden für 30000 Frs. alter Goldmünzen gestohlen. Als die Nachforschungen nach dem Diebe mehrere Tage vergeblich geblieben waren, ließ Herr d'Armont unter der Hand im Dorfe erzählen, er werde sich an eine Wahrsagerin in Lyon wenden. Diese List war erfolgreich: noch ehe der Maire abreisen konnte, fand man das Säckchen mit den Münzen im Hühnerstall, wohin es der abergläubische Dieb aus Angst, bezichtigt zu werden, abgeliefert hatte.

An den Besuch seiner Schwiegermutter wird ein auf einer Station bei Sagan angestellter Bahnbeamter lange Zeit denken. Der Beamte mußte in dienstlicher Angelegenheit nach Sagan fahren. Da er 3400 Mark in Werthpapieren in der Wohnung hatte, und diese vor Dieben sichern wollte, versteckte er die Papiere in dem Zugrobre des Ofens einer zur Zeit unbenutzten Stube, welche den ganzen Winter über nicht geheizt worden war. Während seiner Abwesenheit kam die Schwiegermutter unerwartet zum Besuch. Die Freude der Tochter bezugung Frau war groß, der Mutter wurde die gute Stube eingeräumt, und damit sie es hübsch behaglich haben sollte, wurde sofort ein tüchtiges Feuer in dem Ofen gemacht. Als der Beamte heimkehrte, war er vor Schreck fast starr. In der Nähe des geheizten Ofens fand er nur noch ein Häuflein Papier-Astche, der einzige Rest der 3400 Mark. Trotz im Leide bietet die Hoffnung auf Ersatz der Papiere, da der Saganer Bankier, der die Stücke besorgte, die Nummern genau gebucht hat.

Eine verunglückte Lotterie. Der Deutsche Thierzuchtverein hat die Fortsetzung der ihm für seine Zwecke bewilligten Lotterie aufgegeben. Die Lotterie sollte insgesammt 10 Ziehungen mit zusammen 100000 Loosen umfassen. Schon bei der ersten Ziehung konnte man nur mit großer Mühe unter den 5000 Mitgliedern des Vereins und den sonstigen Freunden des Thierzuchtvereins 5800 Lose von den 10000 unterbringen; bei der zweiten Ziehung verringerte sich der Abzug trotz Vorschiebung der Ziehung auf 5200 Lose und die dritte Ziehung endlich mußte erfolgen, obgleich bloß 4600 Lose abgesetzt waren. Die sieben noch ausstehenden Ziehungen mit dem werthvollsten Theil der Gewinne werden nun überhaupt nicht stattfinden. Der Verein selbst hat aus der ganzen Lotterie noch keinen Pfennig Gewinn gehabt.

Eine weitere Umzugsgeschichte hat sich nach sächsischen Blättern im Städtchen Kölln an der Elbe abgespielt. In einem dortigen Hause bewohnten den 1. und 2. Stock je eine Familie, welche aber so bitterböds auf einander zu sprechen waren, daß sie beide kündigten und zufällig ihren Auszug an einem und demselben Tage vornahmen. Die Möbelwagen kamen an, wurden beladen, und einer nach dem andern fuhr. Wer beschrieb aber das Erschaunen der umziehenden Familienglieder, als die Wagen an einem und demselben Hause hielten; die feindlichen

Parteien hatten sich wieder in ein und dasselbe Haus eingemietet.

Frühreif. New York. In Saint-Louis in den Vereinigten Staaten erschien dieser Tage ein Herr Hawkos mit seiner erst 15jährigen Verlobten auf dem Bürgermeisteramt, um sich mit ihr ehelich verbinden zu lassen. Die Behörde verweigerte jedoch, die Trauung zu vollziehen, da das Mädchen zu jung sei. Einigermassen überrascht war man nun, zu vernehmen, daß das Mädchen schon einmal verheirathet gewesen, und zwar im Alter von 13 Jahren, und daß sie von ihrem ersten Mann geschieden worden ist. Erst nach dem Erscheinen der Mutter des Mädchens und nach der ausdrücklichen Abgabe ihrer Einwilligung verstand sich der Beamte in Saint-Louis zur Vollziehung des Ehebundes. Die erste Ehe der jungen Frau hatte nur drei Wochen gedauert. Dann war der Mann auf und davon gegangen, und man hatte nie wieder von ihm gehört.

Südböhmischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Brände in der Provinz. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch gegen 1 Uhr stand plötzlich das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landmannes Steffens in Wolffe in hellen Flammen. Die Bewohner desselben retteten mit genauer Noth das Leben. Sämmtliches Vieh wie auch die Mobilien und die landwirthschaftlichen Geräte verbrannten. Die Nebengebäude von dem Schulhaufe wurden von dem Feuer ergriffen, doch gelang es der freiwilligen Ortsfeuerwehr, dieselben zu retten.

In der Nacht zum Mittwoch wurden die Scheune, die daran stehenden Nebengebäude und das Wohnhaus des Landmannes Clasen in Dornid ein Raub der Flammen. Die im tiefsten Schlummer liegenden Bewohner erlitten noch so rechtzeitig von dem Ausbruch des Feuers Kenntniß, daß sie sich mit genauer Noth ins Freie retten konnten. An ein Retten der Mobilien zc. war bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers nicht zu denken, ebenfalls war es nicht möglich, drei Stück Jungvieh loszubinden und dem verheerenden Element zu entziehen.

In Kaliberholz wurden das Wohnhaus und das Nebengebäude des Justen Dittmann ein Raub der Flammen. Von den Mobilien wurde bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers wenig gerettet, dagegen konnte das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

In Landkirchen a./B. brannte das Wohnhaus des Gastwirths und Wäders Carl Kröger total nieder. Das Feuer wurde erst bemerkt, als das Haus in Flammen stand, vom Mobiliar wurde fast gar nichts gerettet. Ein auf dem Boden schlafendes Mädchen rettete mit genauer Noth ihr nacktes Leben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfg. bis 18.65 p. M. — glatt, gestreift, karriert und gemustert (ca. 380 verschiedene Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

den Höhlen und irrten in diesen unster hin und her. Ein nervöses Zittern flog um ihre Rippen und schien sich selbst bis in ihre Fingerspitzen hinein zu erstrecken. Ab und zu hielt es das Mädchen nicht länger. Dann stand es wohl auf und trat an die Hausthür. Es war, als ob die Gret jemanden sonderlich sehnsüchtig erwartete, — mit enttäuschter Miene trat sie dann wieder in die Wohnstube zurück. In dieser weilt außer ihr trotz der beschlaglichen Wärme, welche der Kachelofen ausströmte, kein Mensch. Der Schankwirth Alteser war seiner Gewohnheit getreu wieder im Keller, in dem er sich den größten Theil des Tages aufhielt. Eben hatte sich die Gret wieder auf ihren alten Platz zurückbegeben, als ein plötzlich Zucken durch ihre Gestalt ging. Sie schaute jäh auf und blickte auf die sich rasch nähernde Mannesgestalt, die mühsam durch die dichte, von der Kälte der verfloffenen Nacht festgefrorene Schneedecke, die den Hochwald überzogen hatte, einhergeschritten kam. Die Gret erkannte den Ankömmling sofort. „Rudi Miklau,“ murmelte sie vor sich hin, während das alte Zucken um ihre Lippen nur noch heftiger hervortrat. „Jetzt wird's klar werden, — jetzt werd ich erfahren, ob ers geendigt hat.“ Unwillkürlich presste sie die Linke gegen

ihre stürmisch pochendes Herz, und mit einem scheuen Blicke streifte sie das Christusbild in der Zimmerecke. Gleich darauf aber verstärkten sich die trotigen Linien um ihre Mundwinkel noch, und ein Ausdruck herber Entschlossenheit trat in ihren Gesichtszügen zu Tage.

„Seis denn,“ murmelte sie weder. „Ich hoff, er bringt mir gute Botschaft — um meiner Seelen Seligkeit ist's so schon geschehn, nun mag's hier unten zum guten End wenigstens kommen.“

Das Alles sagte sie so tonlos, wie um sich selbst Muth einzureden, vor sich hin; dann, einem plötzlichen Entschlusse nachgebend, eilte sie aus dem Zimmer.

Gleich darauf verließ sie auch schon die Waldschänke und huschte über den vom Schnee freigesetzten Vorplage dem Ankömmling entgegen.

Dieser hielt mitten im Gehen inne, und als er die Dirne unvermuthet auf sich zukommen sah, schien ein leichtes Erschrecken durch seine mächtigen Glieder zu gehen.

Die Beiden sprachen kein Wort.

Die Gret aber warf einen langen, heißen Blick auf das zum Tod erblaßte, noch alle ausgestandenen Schrecknisse kündende Gesicht des Bauern.

Dann athmete sie plötzlich gepreßt auf.

Der Ankömmling brauchte kein Wort zu sagen, — sie fühlte im tiefsten Herzensgrunde, daß etwas Entscheidendes geschehen

war, welches ihren Plänen den Todesstoß versetzt hatte.

„Nun, und —“ brachte sie endlich mit heiser klingender Stimme hervor.

Rudi Miklau ließ ein kurzes, unnatürliches Lachen hören.

„Vorbei ist's,“ stieß er mit rauh gurgelnder Stimme hervor. „Mit jenem Weib hält's der Satan, sie hat's rausgefriegt, daß ich gestern Abend ihr den Trunk gesegnet hab — und nun —“

Er athmete tief auf. Die Kraft zum Weitersprechen schien ihm auszugehen, wieder kam ihm ein Zittern an, und er mußte sich an dem nächsten Baumstamm festklammern, um vor Aufregung und Ermattung nicht niederzusenken.

Wie zu einer Salzfäule erstarrt, blieb die Gret, lautlos auf den Fleck gebannt, stehen. Mit ihren nächtigen, jetzt fast blöde blickenden Augen starrte sie in das gekennzeichnete Gesicht ihres Genossen.

„Berrathen ist's, — Euer Weib weiß darum?“ keuchte sie endlich abgebrochen.

Wieder ließ der Bauer das vorige kurze, unheimlich gellende Lachen hören.

Dann nickte er mehrmals mit dem Kopfe und stampfte zugleich mit beiden Füßen auf den festgefrorenen Erdboden.

„Sie weiß Alles, — Alles,“ stieß er rauh hervor. „Eben, wo ich's zu Dir sag, hat der Doktor schon die Arznei, — er wird sie untersuchen und hernach kann's losgeh'n.“

Da schien plötzlich die Gestalt der Gret zu wachsen. Sie wendete sich etwas von dem Bauer ab und warf einen scheuen Blick rings um sich.

Nirgend's war ein lebendes Wesen zu erspähen. In tiefem Frieden lag die Landschaft da, und das mitten in den beschneiten, hochwippligen Tannenbäumen stehende Waldwirthshaus gab mit seinem rauchenden Kamin ein gar trautes, anheimelndes Bild ab. Nur ganz aus der Ferne klangen Art'schläge durch die Stille des Waldes herüber und von oben aus den Lüften drang das heisere Krächzen eines nach Ahtung spähenden Schwarzgefieders.

Nichts ringsum kündete den Sturm, der eben in den Herzen der beiden sich gegenüberstehenden, schuldbehafteten Menschen wühlte und bohrte.

„'s ist gut, daß ich Euch abgepaßt hab,“ stieß die Gret endlich mit rauh und entsetzt klingender Stimme hervor. „Tretet abseits mit mir, der Vater soll's nit sehn, was wir Weiden zu verhandeln haben. — Ihr wißt, er ist Euch nit grün.“

Damit trat sie auch schon in das Waldesdickicht ein.

Das niedere Nadelgehölz war so dicht, daß die beiden Personen von der Landstraße aus nicht erblickt werden konnten, während sie selbst freien Ueberblick behielten.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Auktion.

Am Sonntag, den 8. Mai,
Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Saale des Herrn Schierhorn
hier selbst folgende Gegenstände, als:
**1 Kleiderschrank, 2 Koffer,
1 Küchenschrank, 2 Tische,
1 Theeschrank, 1 Lade, 1 Bank,
1 Kochofen, diverse Bilder,
1 Hobelbank und diverses
Handwerkzeug, sowie 1
Parthie Bettfedern u. s. v. m.,**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
verkauft werden.

Ahrensburg, den 2. Mai 1892.
H. Peemöller,
Auktionator.

Auction.

Am Montag, den 9. Mai,
von Vormittags 9 Uhr an,

sollen auf dem Schraderschen Hofe in
Barsbüttel nachstehende Gegenstände,
nämlich:

18 Stühle, 6 grüne Rips-, 6
Nohr-, 4-6 Küchen-Stühle, 1
Chaiselongue, 1 Nachstuhl, 1 Lehn-
stuhl, 1 Pressschrank, 1 Mahagoni-
Bücherschrank, 1 Mahagoni-
Schrank, 1 Mahagoni-Schattelle,
Mahagoni-Schreibpult, 1 Maha-
goni-Schreibpult (auf den Tisch zu
stellen), 1 Uhr (8 Tage gehend,
mit Schlagwerk), 3 bis 4 andere
Schränke,
1-2 Betten mit Sprungfeder-
rahmen und Pferdehaarmatratze und
Keil,
1 Kinderbett mit Sprungfeder-
rahmen, Pferdehaarmatratze und Keil,
3 Bettstellen,
diverse Federbetten,
1 Kinder-Kommode, Tisch u. Stuhl,
1 Ausziehtisch für 30 Personen
(Jacaranda, massiv),
1 ovaler Aufbaumtisch mit reicher
Schmuckarbeit,
1 Mahagoni-Tisch,
10 andere Tische,
1 Toilette, 1 Spiegel, 1 Sopha,
6 Waschtische,
1 Klavierbrett,
1 Garderobe mit Schrank,
2 dito ohne,
1 Puff,
1 Küchenschrank, als: Wasen, Spül-
kübel, Töpfe, Waschbank, Blech-
kasten, Feuerkasten, Trittleiter,
Backofen, Waschrüssel, Wasch-
maschine, Lampen, Kannen, Tafel-
waage, Decimalwaage, 3 Hörer,
Eierbort, Kleiderkasten, leere Fla-
schen, Wurstmaschine, Steingut,
Gartenbänke, Kleiderhalter,
Fußstühle, 2 Rückenstühle, Wasen u.
Apfelpflücker, Eckbort mit Stickerie,
Kinderwagen, dreiarmlige Hänge-
lampe, Hängelampe, Gewehr,
Bücher (landwirtschaftliche), Ge-
schichtsbücher, Conversationslexicon,
1 Klipptheater, Kleinigkeiten u. c.

öffentlich meistbietend versteigert werden.
Solventen Käufern wird Kredit bis
zum 1. September d. J. gewährt.
Ahrensburg, den 2. Mai 1892.

C. Reiche,
beedigter Auktionator.

Auction

Am Montag, den 9. Mai,
von Vormittags 10 Uhr an,
sollen auf der Fischen Hofenstelle in
Großensee

**4 Kühe, 1 Starke, 2 mittel-
jährige Ponies, 1 guterhal-
tender Bauwagen, 1 leichter
Fahrgewagen, 1 Paar
schottische Eggen, 1 Staub-
mühle, 1 Hackelade, 1 De-
zimalwaage und sonstiges
mehr**

öffentlich meistbietend versteigert werden.
Solventen Käufern wird Credit bis
zum 1. October d. J. gewährt.
Ahrensburg.

G. Lange, Auktionator.

Briefkouvarts

mit Firma,
pr. 1000 Stück 5 M.
liefert
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Fahrplan
der Lübeck-Hamburger Eisenbahn
vom 1. Mai 1892 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.										
Stationen.	Perf. Zug Morgs	Schn. Zug Morgs	Perf. Zug Vorm	Perf. Zug Nachm.	Gem. Zug Nachm.	Perf. Zug Nachm.	Schn. Zug Abds	Perf. Zug Abds	Personen-Zug Abds	Personen-Zug Abends
	1 2 3	1 2 3	1 2 3 4	1 2 3	1 2 3 4	1 2 3	1 2 3	2 3	1 2 3	1 2 3
Lübeck . . . Abf.	6 40	8 00	10 30	12 49	3 55	6 35	7 40	—	9 00	10 10
Riendorf . . . "	6 52	—	—	12 59	4 07	6 46	—	—	—	10 22
Reinfeld . . . "	7 04	—	10 52	1 10	4 20	6 58	—	—	9 20	10 34
Olbesloe . . . "	7 25	8 24	11 07	1 22	4 37	7 12	8 10	—	9 33	10 48
Bargteheide . . . "	7 45	—	11 24	1 37	4 55	7 29	—	—	9 49	11 06
Ahrensburg . . . "	8 00	—	11 36	1 47	5 07	7 40	—	9 20	—	11 18
Wandsbeck . . . "	8 15	—	—	1 59	5 21	7 52	—	9 30	—	11 30
Hamburg Ant.	8 27	8 56	11 57	2 08	5 33	8 03	8 50	9 44	10 17	11 42
	8 35	9 03	12 05	2 15	5 41	8 10	8 57	9 52	10 24	11 50

2. Von Hamburg nach Lübeck.										
Stationen.	Person Zug Morgs	Schnell Zug Morgs	Person. Zug Nachm.	Person. Zug Nachm.	Schnell Zug Nachm.	Person. Zug Nachm.	Person. Zug Abds.	Person. Zug Abds.	Schnell Zug Abds.	
	1 2 3	1 2 3	1 2 3 4	1 2 3	1 2 3	1 2 3	1 2 3 4	1 2 3	1 2 3	
Hamburg Abf.	7 08	8 28	10 05	1 25	3 20	5 20	6 10	8 50	11 00	
Wandsbeck . . . "	7 18	8 36	10 15	1 35	3 29	5 29	6 21	9 01	11 8	
Alt-Rahlstedt . . . "	7 30	—	—	1 45	—	5 40	—	9 14	—	
Ahrensburg . . . "	7 45	—	10 39	2 03	3 48	5 53	6 44	9 30	11 26	
Bargteheide . . . "	7 57	—	10 51	2 15	—	—	6 56	9 42	—	
Olbesloe . . . "	8 19	9 15	11 12	2 36	4 10	6 18	7 17	10 02	11 47	
Reinfeld . . . "	8 32	—	11 27	2 50	—	—	7 30	10 17	11 56	
Riendorf . . . "	8 45	—	—	3 00	—	—	7 43	10 31	—	
Lübeck . . . Ant.	8 56	9 40	11 50	3 15	4 35	6 47	7 54	10 43	12 14	

Magener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1891

Grundkapital	9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1891	8,941,103. 70
Zinsen-Einnahme für 1891	676,718. 40
Prämien-Ueberträge	5,783,284. 80
Uebertrag zur Deckung außerordentlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von	4,900,000. —
	29,301,106. 90

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1891
Hamburg, den 1. Mai 1892. [Ho 3941]

Ebert & Weiszflog,
General-Agenten der Gesellschaft.

C. Drews, Thierarzt in Ahrensburg,
G. H. Küster, Uhrmacher in Bargteheide, Agenten.
E. Wittmack, Rentier in Olbesloe.

Garantirt Eingeschossene



Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —
Teuchin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einluf.
Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenrevolver 4 Mk.
Püsch- u. Scheibentischen von 30 Mk. an. — Central-
feuer-Doppellinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patent-
luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima
Leder 6 Mk. — 100 Central-Hüllen 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.
Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik.
Lieferant aller Jagd- u. Schutzrevolverne.
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Großes Barthien-Lager
von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein
großes Lager aller Mannfacturwaaren,
zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie 1/2 feines reines Leinen zu Hemden
Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Möblien-Magazin

von
H. Griesenberg,
Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster
und dauerhafter Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Feld- und Garten-Sämereien,

nur in bekannten besten Qualitäten,
empfiehlt
E. Pahl,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombieren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn Kaufmann E. Pahl
in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Die Opfer der Börse
von
Zeitgemässe Broschüre.
Warnung an alle Kapitalisten.
Preis 60 Pfg.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
und gegen Einsendung des Betrages
direkt vom Verleger:
Wilhelm Isseib (Gust. Schuhr)
Berlin S. W. 48,
Wilhelmstrasse 119/120.

Die
Interessanteste
und
Billigste
illustrirte Zeitung ist die
Berliner
Illustrirte
Zeitung.
Man abonirt bei allen Postanstalten
(Postzeitungsliste 8923).
Buchhdlg., Zeitungs- u. Speditionen
Mk. 1,25
pro Quartal.

!! Delicatessen !!
Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig u. c.
empfiehlt
Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinberg.

Wohnungs-Veränderung.
Den geehrten Bewohnern von Ahrens-
burg und Umgegend hierdurch zur Nach-
richt, daß ich mit dem heutigen Tage
mein Geschäft nach dem Hause des Hrn.
Uhrmachers Hoffmann in der Mann-
hager Allee verlegt habe.
Das mir bisher bewiesene Wohlwollen
bitte auch in meiner neuen Wohnung mit
bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Th. Basedow,
Korbmacher.
Ahrensburg, den 29. April 1892.

Für Gärtner.
In der Nähe Wandsbeks, wo sich
bereits einige Gärtner angebauet, ist sehr
schönes Gemüßfeld billig, à □-Fuß
2 1/2-3 Pf. in beliebiger Größe zu
kaufen. Näh. bei **H. Hirsch** in
Wandsbeck oder **W. Loof** in
Altona, Allee 156. [H a 1590/4]

Bier-Treber
habe billig zu verkaufen, desgleichen ein
bei Schlempefütterung sehr schät-
zu verwendendes **Fahrfaß** aus-
nahmweise preiswerth.
H. H. Bostelmann Nachf.
Hamburg, Uhlenhorst.

Eine kleine gut erhaltene
Break
ist billig zu verkaufen. Näheres beim
Schmiedemeister Rüdiger-Ahrensburg.

Die
Apothete in Ahrensburg
empfiehlt:
Medikamente für die Hausthiere:
Schweinepulver, Milchpulver,
Kropfpulver oder Drüsenpulver für
Pferde,
Kolikpflaster, Wurmpulver,
Resstitutionsfluid,
Hniffitt und Hniffitt,
Angeler Viehwaschpulver, Angeler
Vertalbungspulver.

Gelegenheitsgedichte
zu Vorkabend und Hochzeit
Vorträge
und **Festspiele**
für eine und mehrere Personen
komische Vorträge,
im Preise von 30 J. bis 1 M.
empfiehlt in großer Auswahl
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Hamburger
Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.
In der verflossenen Woche bestand in fast
allen Futtermitteln eine gute Bedarfsfrage, so
daß die Preise sich gut behaupten konnten.
Reisfuttermehl M. 3.— bis M. 7.— pr. 50 Rr.
ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 6,75 pr. 50 Rr.
ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 3,25 bis M. 7,25 pr. 50 Rr.
ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 3.— bis M. 6,75 pr. 50 Rr.
ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreidekehle M. 6.— bis M.
7.— pr. 50 Rr. ab Hamburg.
Getrocknete Getreidekehle M. — bis
M. — pr. 50 Rr. ab Hamburg.
Getrocknete Viertreber M. 5,50 bis M. 6,00
pr. 50 Rr. ab Hamburg.
Erbsenfuttermehl und Erbsenfuttermehl M. 6,75 bis
M. 8,00 pr. 50 Rr. ab Hamburg.
Baumwollsaatgut und Baumwollsaatgut
M. 6,25 bis M. 7,25 pr. 50 Rr. ab Hamburg.
Cocunsaatgut und Cocunsaatgut M. 6,30
bis M. 7,50 pr. 50 Rr. ab Hamburg.
Palmernsaatgut M. 6.— bis M. 6,50 pr. 50
Rr. ab Hamburg.
Kapseln M. 5,50 bis M. 6,50 pr. 50 Rr.
ab Hamburg.
Mais, verjollt, M. 5,80 bis M. 6,20 pr. 50 Rr.
ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,40 bis M. 6.— pr. 50 Rr.
ab Hamburg.
Hoggenkleie M. 5.— bis M. 5,40 pr. 50 Rr.
ab Hamburg.
Hamburg, den 30. April 1892.
G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

April-Mai	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
30. 9 U. B.	761	+ 7	W
1. 9 U. B.	761	+ 5	W
2. 9 U. B.	761	+ 5	W
höchste Temperatur am		29. + 10	W
" " " " " "		30. + 10	W
" " " " " "		1. + 9	W